



## Um die Rohstofffreiheit

Neue Aufgaben — neue Verantwortung

Der Reichsparteitag 1936, der Reichsparteitag der Ehre, ist beendet. Der Führer hat wieder einmal, wie schon so oft in der Vergangenheit, mit seinen neuen Weisungen auch neue heilige Kraft, neuen Mut und neuen Glauben in die Herzen der Deutschen gegossen. Er hat sie gewappnet mit jenem Erz des eisernen Herzens, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel den Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt. In gewaltiger prophetischer Schau hat er dem deutschen Volk seine Aufgaben gezeigt, der Schild der abendländischen Kulturwelt gegen die wahninnige und bestialische Verheerung des Bolschewismus zu sein, auch wenn diese Welt die Größe des deutschen Ringens nicht versteht oder gar abhässlich verkennt.

Ohne Rücksicht auf Liebe und Haß der Umwelt muß Deutschland diesen Weg gehen, allein gestützt auf die eigene Kraft. Diese gilt es darum in erster Linie zu stärken. Aus der gewaltigen politischen Weltanschauung ergibt sich so mit logischer Folgerichtigkeit der praktische Plan, den der Führer zu Beginn des Parteitag in seiner Proklamation verkündet hat. In der politischen und militärischen Freiheit muß die Rohstofffreiheit für die deutsche Nation erkämpft werden. Diesem Ziel soll der Einsatz aller physischen und geistigen Kräfte der Nation, ihrer Wirtschaft und ihrer Technik in den nächsten vier Jahren dienen.

Es ist eine gewaltige Aufgabe, die hier der deutschen Wirtschaft gestellt ist, und sie kann nur gelöst werden, wenn auch auf diesem Gebiet unseres Volkslebens der Nationalsozialismus die einzige Richtschnur alles Denkens und Handelns wird. Fortan ist kein Raum mehr für Reste liberalistischer oder reaktionärer Denkart in der deutschen Wirtschaft. Rudolf Hess, der Stellvertreter des Führers, hat es ausgesprochen: „So wie wir den deutschen Menschen zu einem neuen politischen Denken erzogen haben, so müssen wir ihn jetzt zu einem neuen wirtschaftlichen Denken und Handeln erziehen.“ Dieses Denken und Handeln aber kann nur nationalsozialistisch sein, nicht national hier und sozialistisch dort, sondern nationalsozialistisch immer und überall.

Die Wirtschaft muß sich klar darüber sein, daß sie damit endgültig einbezogen wird in den Kreis der nationalsozialistischen Totalität, in jene „einmalig verschworene Gemeinschaft“, die allein die Gewähr gibt, daß Deutschland seinen schweren Kampf siegreich besteht. Es gibt somit keine „Interessen der Wirtschaft“, mehr, es gibt nur noch „deutsche Notwendigkeiten“. Es gibt keine Wirtschaftler und Wirtschaftsführer mehr, sondern nur noch „Wirtschaftsbeauftragte des deutschen Volkes“, Wirtschaftsbefugte mit der vollen Verantwortung dieses Begriffs. Diese Verantwortung trägt jeder, der in der Wirtschaft steht, der Arbeiter der Fabrik ebenso wie der Arbeiter der Stirn. Selbstverständlich aber ist die Verantwortung dessen, der an führender Stelle steht, größer als die der nur ausführenden Hand.

Der deutsche Unternehmer trägt damit in den Kreis derer, die Führerverantwortung tragen. Nicht mehr nur die Verantwortung für ihren Betrieb, sondern die Verantwortung für die gemeinsame deutsche Front gegen den Bolschewismus. Ein solcher Schritt, ein Verlassen an einer Stelle kann dem Volkswirtschaftler schon eine Angriffsfläche bieten. Wer heute noch sozial rückständig ist, der widersteht nicht nur dem in Deutschland herrschenden politischen Willen, sondern er gefährdet die Sicherheit des deutschen Volkes, und wer sich aus eigennützigem Interesse der nationalen Opferpflicht entziehen will, der ist ein Verräter an der deutschen Solidarisität. Dieser Verantwortung muß sich die deutsche Wirtschaft in allen ihren Gliedern in der Zukunft voll bewußt sein.

Sie wird es auch! Daran zweifeln wir nicht. Sie wird an die neuen Aufgaben, die ihr in nächster Zeit durch die Anordnungen des Führers in konkreter Form gestellt werden sollen, mit jenem Optimismus herangehen, den der Führer als die Voraussetzung jedes Lebens und jedes Gelingens gekennzeichnet hat. Für die wenigen aber, die trotzdem in ihrem Pessimismus verharrten wollen, gilt das Wort: „Weh dem, der nicht glaubt!“.

## Französisches Expeditionsschiff bernichtet

30 Tote.

Kopenhagen, 16. Sept. Das Grönland-Untersee-Expeditionsschiff „Scotty-Sund“ (Grönland) einen Funkstich, wonach das französische Expeditionsschiff „Bourquet“ am Mittwoch während eines schweren Sturmes völlig zerstört wurde, wobei die Besatzung mit Ausnahme eines einzigen Teilnehmeres ertrank. Bisher sind 30 Tote, darunter die des Dr. Charcot, wieder angefaßt worden. Meldungen über Einzelheiten fehlen noch.

## Die Besitzverhältnisse in den Warenhäusern

Eine interessante Aufklärung

Das Warenhausgewerbe war bis zur Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus eine Domäne des Judentums. Das Hauptbetätigungsfeld der Juden, die ja wenig Neigung und zumist auch wenig Fähigkeiten zum industriellen Unternehmertum haben, war so von jeher der Handel in allen seinen Formen. Auch die ersten Warenhäuser, die kurz nach der Jahrhundertwende errichtet wurden, gehörten Juden. Da sie in erster Linie auf Billigkeit statt auf Güte der Waren Wert legten, konnten sie in den aufwärtsstrebenden Groß- und Industriezentren die zahlungsschwachen Käuferkreise an sich ziehen. So entstanden aus kleinen Anfängen heraus die fünf großen Warenhauskongerne Hermann Tietz in Berlin, Leonhard Tietz in Köln, Wertheim in Berlin, Karstadt in Hamburg und Schocken in Zwickau. Bis auf den Karstadt-Kongern waren sie sämtlich in jüdischen Händen. Sie wurden als G. m. b. H. oder als Aktiengesellschaft betrieben. Geschäftsanteile oder Aktien besaßen sie entweder völlig oder zur Mehrheit im Familienbesitz. Die Firma Karstadt AG. ist aus einer Verbindung der beiden nichtjüdischen Warenhausfirmen Rudolph Karstadt in Hamburg und Theodor Althoff in Münster hervorgegangen. Die „Seele“ des Unternehmens war aber der jüdische Generaldirektor Schönborn. Jüdische „Finanzgenies“ vom Schlage eines Jakob Goldschmidt stellten den Warenhäusern Millionenkredite zur Verfügung oder vermittelten ihnen Kreditsanleihen. Die Warenhauskongerne wuchsen dadurch ins Unermeßliche. Sie bauten über alle neue Häuser oder kauften andere Warenhäuser auf. So übernahm Hermann Tietz & Co. die Jandorffschen Häuser, Karstadt die Warenhausgruppen H. J. Emden in Hamburg und Hindemann in Berlin.

### Die Käufer blieben aus

Obwohl die Kaufkraft der Bevölkerung infolge der Krise immer schwächer wurde, zog auch weiterhin der größte Teil des deutschen Volkes den Einkauf in einem Spezialgeschäft dem Einkauf im Warenhaus vor. Besonders in den kleineren und mittleren Städten, in denen hauptsächlich der Karstadt-Kongern viel zu große Warenhausbauten errichtet hatte, kamen die Käufer nicht in der erwarteten Anzahl. So geriet dann als erster der Karstadt-Kongern insanken. 1932 wurde erstmals das 80 Millionen betragende Aktienkapital um 5 Millionen herabgesetzt. Der Umsatz der 1931 rund 256 Mill. RM. betrug, ging 1932 auf 211 und nach der Nachübernahme weiter auf 190 Mill. RM. im Jahre 1934 zurück. Die Schuldenlast wurde immer drückender. Das Kapital wurde um 67,34 Mill. auf 7,66 Mill. herabgesetzt und dann um 2,2 Mill. auf 5,46 Mill. erhöht. Die neuen Aktien übernahmen die Banken gegen Aufrechnung von Forderungen. Hauptaktionär ist heute die Commerz- und Privatbank, die auf der letzten Generalversammlung neben 1,9 Mill. Depotaktien 4,2 Mill. Eigenaktien vertrat. Andere Banken vertraten zusammen 1,7 Mill., der frühere jüdische Generaldirektor Schönborn 4 Mill. und die Familie Opel 2,2 Mill. Der Umsatz ist in den letzten Jahren wieder etwas gestiegen, er betrug im Jahre 1935 213,1 Mill. RM. Das Aktienkapital wurde im Zuge der endgültigen Sanierung gegen Einziehung der Genusscheine um 7,1 Mill. auf 86 Mill. Reichsmark erhöht.

### Gedrücker Tietz machen in Gerüchten

Rechtlich wie Karstadt ging es den Firmen Hermann Tietz & Co. in Berlin und Leonhard Tietz AG. in Köln. Bei Hermann Tietz & Co. zeigte sich, daß dieses Unternehmen keineswegs eine so gesunde Grundlage hatte, wie zuerst angenommen wurde. Die Firma, die in Form einer offenen Handelsgesellschaft betrieben wurde, bezeichnete sich selbst als der „größte Warenhauskongern Europas“. Sie legte nach ihren eigenen Angaben jährlich für etwa 300 Mill. RM. Waren um. Genauere Angaben über den Umsatzzugang im Jahre 1933 liegen nicht vor, doch kann man ihn auf etwa 120 bis 150 Mill. schätzen. In der Folge ging die Firma 1933 in den Besitz der Hertie-Rauhhaus-Beteiligungs G. m. b. H. über. Geschäftsführer der Hertie G. m. b. H. waren die Familie Tietz, die Dresdner Bank, das Bankhaus Hardy & Co. und die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft. Ende 1934 trat die Familie Tietz aus der Hertie G. m. b. H. aus und wurde von den Banken abgefunden. Die Geschäftsgrundstücke, die bisher im Privatbesitz der Familie Tietz waren, gingen auf die offene Handelsgesellschaft über. Die Hertie G. m. b. H. als Inhaberin der offenen Handelsgesellschaft Hermann Tietz & Co. erhöhte ihr ursprüngliches Kapital von 100 000 RM. auf 2,5 Mill. Reichsmark. Das erhöhte Kapital wurde unter Umwandlung von Forderungen von drei schon vorher beteiligten Banken übernommen, die damit Inhaber der Hertie G. m. b. H. und der Hertie-Warenhäuser wurden. Die beiden Brüder Georg und Martin Tietz gründeten eine „Anschluß- und Export-G. m. b. H.“. Nicht nur der Name sollte den Anschein erwecken, sondern die beiden Brüder ließen auch noch das Gerücht verbreiten, daß sie den Einkauf für die Hertie-Warenhäuser betreiben würden. Sie wollten dadurch bei den Fabrikanten möglichst bil-

lige Preise und lange Zahlungsfristen erzielen. Natürlich entsprachen diese Gerüchte keineswegs den Tatsachen, und sie wurden auch bald demontiert.

### Schocken wanderte nach England aus

Der Warenhauskongern Schocken, der in Süddeutschland und in Sachsen 19 Warenhäuser besitzt, wurde von der Krise nicht so stark betroffen. Er verfügte nicht wie die anderen über unwirtschaftliche Nebenbauten, sondern nur über kleinere Häuser. Er war auch nicht so stark überschuldet. Der Umsatz verminderte sich von 94 Mill. RM. im Jahre 1931/32 auf 78 Mill. im Jahre 1934/35. Die Warenhäuser wurden von der Schocken-Kommanditgesellschaft betrieben, die im Jahre 1933 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und mit einem Kapital von 4,2 Mill. RM. ausgestattet wurde. Die Aktienmajorität der Schocken AG. war im Besitz der Einkaufszentrale J. Schocken Söhne, die bis 1935 als G. m. b. H. und von dann ab als AG. firmierte. Die Inhaber waren die Gebrüder Theodor und Sallmann Schocken, die auch gleichzeitig die restlichen Aktien der AG. in ihrem Privatbesitz hatten. Sallmann Schocken wanderte 1933 nach England aus und trat dort mit dem englischen Wirtschaftler Sir Andrew Mc Fadden in Verbindung, der neuerdings als Kommanditist in die Einkaufszentrale J. Schocken Söhne eingetreten ist und einen wesentlichen Teil der Aktien der Warenhaus AG. aus dem Privatbesitz der Schocken übernahm.

Ein großer Teil der mittleren und kleineren Warenhäuser, die ja fast ausschließlich im jüdischen Besitz waren, sind in den letzten zwei Jahren in arische Hände übergegangen. So z. B. die Firma Rehow & Waldschmidt, Dresden, die insgesamt fünf Häuser in Dresden, Leipzig, Breslau besitzt, die Firma Michel, Köln, die Firma Landauer, Köln, und Barack, Magdeburg. Die neuen Inhaber sind vielfach frühere Geschäftsführer der Karstadt-Warenhäuser. Karstadt war wohl die einzige Warenhausgesellschaft, die in den letzten Jahren auch arische Angestellte beschäftigte.

## 101. Cannstatter Volksfest

Sonderzüge und Sonntagsfahrkarten von allen Orten

Volksfest! Wieder stehen die Buden auf dem Cannstatter Wasen, wieder werden die meterhohen Lichtreklamen montiert und die riesigen Bierzelte aufgeschlagen. Volksfest — das alte und ewig neue Jaubertwort ruft Erinnerungen an Schiffsausflüge, Karussells, Schießstände und Burzibratereien wach und lockt alt und jung in der Zeit vom 19. bis 23. September wieder auf den Cannstatter Wasen hinunter.

### 20 Volksfest-Sonderzüge

Dank der eifrigen Bestrebungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Reichsbahnverwaltung hat sich die Zahl der Sonderzüge noch bedeutend vermehrt. An den beiden Volksfest-Sonntagen, am 20. und am 27. September, werden, wie bis jetzt gemeldet, insgesamt 20 Sonderzüge eingesetzt werden. Die „Kraft durch Freude“ läßt zu diesem volkstümlichen Festen natürlich ihre Freunde im Lande besonders gern zu Gast. Sie dürfen auch nicht fehlen. Von Ulm kommen sie und von Heilbronn, von Schwöningen, Schramberg und von Oberndorf, andere von Ellwangen, Göppingen, Neutlingen, Friedrichshafen, selbst von Pforzheim und Mannheim. Tausende reisen so von überall herbei, da und dort müssen mehrere Sonderfahrten eingerichtet werden, so hart ist die Teilnahme. Nebenbei laufen die Dampfbusse, Schwäb. Gmündericht einen täglichen Autobetrieb ein. Dampfbusse fahren ferner von Kirchheim u. T., von Sonthofen im Allgäu, ja sogar aus der Pfalz und von der Saar kommen die Gäste auf diesem Wege. Die Reichsbahn stellt überdies noch Verwaltungs-Sonderzüge ein, einer kommt von Konstanz, ein anderer von Freiburg. An den beiden Sonntagen, am 19. und am 26., und den darauffolgenden Sonntagen werden außerdem noch von verschiedenen Stationen der näheren Umgebung Sonderzüge nach der Feststadt abgefahren, so von Plochingen einer um 13.42 Uhr, von Badnang um 12.23 Uhr und von Schorndorf um 12.31 Uhr. So kann auch der auswärtig lebende Volksgenosse um billiges Geld seine Volksfestfreude haben.

### Sonntagsrückfahrkarten zum Volksfest

Ueber die Dauer des 101. Cannstatter Volksfestes, also vom 19. bis 23. September, werden Sonntagsrückfahrkarten nach den Bahnhöfen Stuttgart-Hbf. und Stuttgart-Bad Cannstatt in folgendem Umfang ausgegeben: 1. auf allen Reichsbahnlinien in Württemberg über die beiden Sonntage, 20. und 27. September; zur Hin- und Rückfahrt je an den beiden Sonntagen, 19. und 26. September von 0 Uhr an und an beiden Sonntagen, 20. und 27. September, bis 24 Uhr, zur Rückfahrt gültig je an den beiden Sonntagen 19. und 26. September von 12 Uhr an bis zu den beiden Son-

## „Kein Ableger Frankreichs“

Paris, 16. September.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland gab einem Vertreter des „Internationale“ einige außenpolitische Erklärungen. Ministerpräsident van Zeeland erklärte, die Stellung Belgiens gegenüber Frankreich ist sehr einfach. Belgien habe ein Interesse daran, in Frankreich einen starken und mächtigen Nachbarn zu haben, ganz gleich, mit welchen Mitteln dieses Ergebnis erzielt werde. Frankreich wiederum habe ebenfalls ein Interesse, ein starkes und unabhängiges Belgien zum Nachbarn zu haben. Der Ministerpräsident betonte hier, daß vor allem die Unabhängigkeit Belgiens sehr wichtig sei. Belgien müsse frei und stark sein und dürfe nicht eine Art Ableger Frankreichs sein. Diese Stärke und Unabhängigkeit müsse auf wirtschaftlichem, politischem, finanziellem, sozialem und auch militärischem Gebiete zum Ausdruck kommen. Belgien werde sich die notwendigen Opfer auferlegen, damit seine Kräfte so frei wie sie sein müsse.

Nach einem Hinweis auf die Haltung Deutschlands zum Locarno-Vertrag erklärte der Ministerpräsident, wenn Belgien sich bereitgefunden habe, auf neuer Grundlage zu verhandeln, so sei dies gerade zu dem Zweck erfolgt, um die Defensivstärke des belgischen Heeres aufrecht zu erhalten. Belgien habe nicht die Verpflichtung zu übernehmen, die Grenzen seines mächtigen Nachbarn zu verteidigen, sondern es habe sich voll und ganz der Sicherung seiner eigenen Grenzen zu widmen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob es zuträfe, daß Belgien seine Vorlesungsneutralität wieder erlangen wolle, erklärte der belgische Ministerpräsident, daß niemand jemand in Belgien das Wort Neutralität ausgesprochen habe. „Ein schwarzer Sturm“, sagte van Zeeland abschließend, „legt über Europa. Belgien ist glücklicherweise bisher verschont geblieben. Die tragischen Ereignisse in Spanien gehen aus, um die Ruhe in die Gemüter zurückzuführen zu lassen. Die große Menge des belgischen Volkes, ganz gleich, ob es sich um Flamen oder Wallonen handle, ist gegen den Kommunismus eingestellt.“

## Torpedoboot „Falke“ vor Ibiza

Berlin, 16. September.

Das Torpedoboot „Falke“ sammelt auf der Baleareninsel Ibiza, die vor einiger Wochen von Regierungstruppen besetzt wurde und auf der neue Kämpfe ausgebrochen sind Flüchtlinge in der Stadt Ibiza und in San Antonio, um sie an Bord zu nehmen. Das Torpedoboot „Falke“ hat in der nordspanischen Hafenstadt Santander 5 Deutsche und 2 Kubaner an Bord genommen und liegt auf der Reede bereit, um bei Bedarf weiteren Schutz zu gewähren. Der Dampfer „Monte Carmine“ ist mit 95 Flüchtlingen aus Barcelona aus mit dem Ziel Alicante und Malaga, um gegebenenfalls hier Rückwanderer aufzunehmen. Der Dampfer wird dann über Lissabon, wo ein Teil der Flüchtlinge auf ihren Wunsch abgesetzt wird, in die Heimat zurückfahren. Als Esch steht jetzt in Barcelona der Dampfer „Stolzfeld“ für weitere Flüchtlinge zur Verfügung.

## Arten im Natibiker Fährnglück-Prozess

Prag, 16. September.

Im Prozeß, in dem die Schuldfrage an der Tragödie von Natibik, bei der im Mai d. J. bei einem Schulausflug 31 Kinder den Tod durch Ertrinken fanden, festgestellt werden sollte, wurde am Mittwoch vom Brünner Kreisstrafgericht das Urteil gefällt. Der angeklagte Fährmann Gust, dessen Fährboot mit den Kindern gesunken war, wurde wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu 10 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Der Müller Beverat, dem das Fährboot gehörte, von dem Fachleute feststellten, daß es alt und löcherig war, wurde zu 5 Monaten schweren Kerkers, bedingt auf 2 Jahre, verurteilt. Er ist verpflichtet, den entstandenen Schaden nach Möglichkeit zu ersetzen. Die übrigen Angeklagten — der Schuldirektor, ein Lehrer und eine Lehrerin — wurden freigesprochen, da das Gericht eine Schuld an dem Unglück bei ihnen nicht feststellen konnte.

## Bundeskanzler a. D. Dr. Baresch gestorben

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler und Minister, Gouverneur der Post-Sparbank, Dr. Karl Baresch, ist am Mittwochmorgen nach kurzem Leiden gestorben.



# Nus dem Heimatgebiet

## Fallobst verwerten!

Ein Wort an unsere Hausfrauen

Mit zunehmender Reife des Kernobstes fällt für den Obstbaumbesitzer eine mehr oder weniger große Menge Fallobst an. Die öfters austretenden Herbstwinde tun das ihrige, um fröhlich und nottreif Obst vorzeitig zu Boden zu bringen. Diesem handelt es sich um Obst, das von der Obstmadre nottreif geworden ist. Die nützbringende Verwertung dieses Obstes ist im volkswirtschaftlichen Sinne gelegen. Die Hausfrauen sollten deshalb gerade jetzt daran gehen, ihre Wintervorräte auch mit Hilfe des Fallobstes zu ergänzen. In erster Linie kann das Fallobst zur Geleebereitung verwendet werden. Dieses Brotbackmittel ist eine willkommene Ergänzung für jeden Haushalt. Das Gelee wird umso schmackhafter, je mehr Äpfel verschiedener Sorten dazu verwendet werden. Säure und trockene Äpfel oder schon überreife Frühäpfel sind für die Geleebereitung weniger geeignet. Wenn die Früchte in der Reife schon etwas weit vorgeschritten sind, läßt sich das bei der Geleebereitung zurückbleibende Material recht gut mit verhältnismäßig geringem Zuckerzusatz zu Nus oder Marmelade verwenden. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Fallobst zu trocknen, nachdem es gewaschen und in Scheiben oder Schnitten geschnitten ist. Dies kommt namentlich bei Birnen in Frage. Die Trocknung kann zweckmäßig im Strahl- oder Backofen vorgenommen werden. Bei der verhältnismäßig geringen Kernobsternte in diesem Jahr ist darauf zu achten, daß auch die kleinsten Fallobstmengen verwertet werden.

## 15 Millionen Erntedankabzeichen

Die enge Verbundenheit aller schaffenden deutschen Menschen in Stadt und Land soll auch äußerlich beim Erntedankfest 1936, am 4. Oktober, zum Ausdruck kommen, indem auch in diesem Jahre wieder jedermann das Erntedankabzeichen tragen wird. Es besteht diesmal aus einem Erntekranz, der — in treuer Anlehnung an traditionelle Vorbilder — mit farbigen Bändern geschmückt ist. Jeder Deutsche wird dieses schöne und sinnvolle Abzeichen um so lieber tragen, als durch seine Herstellung mehreren Tausenden von deutschen Volksgenossen des wirtschaftlich bedrohten Grenzlandes für acht Wochen Arbeit und Brot verschafft worden ist. Wie im Vorjahre, so sind auch dieses Mal wieder die Aufträge nach dem Erzgebirge, hart an der Reichsgrenze, vergeben worden. In etwa fünfzig Orten, so u. a. in Annaberg, Arnoldsfeld, Buchholz, Bärenstein, Cranzahl, Crostendorf, Elterlein, Ehrenfriedersdorf, Geheh und Reimbach wurden insgesamt 15 Millionen dieser schmunzigen Abzeichen hergestellt. Einschließlich der Nebenindustrien, wie Kartonnagenfabriken, Drahtziehereien usw. sind in der Zeit von Anfang Juli bis Anfang September etwa 5000 bis 6000 Menschen hierdurch beschäftigt worden. Unzählige fleißige Hände haben sich gereut, um die Millionen Meter Papierband, diese hunderttausende Kilogramm kunstseidene Fäden und Bindedraht, die Millionen von Drahtstählen, Pappringen und kunstseidenen Bändchen zu verarbeiten.

Von diesen 15 Millionen Abzeichen entfallen allein auf die Reichshauptstadt 1 150 000 Stück.

## Nauenburg, 17. September

Weitere Spanien-Deutsche eintrouffen. Gestern abend kamen mit dem fahrplanmäßigen Zug weitere 20 Spanien-Deutsche hier an; sie wurden auf dem Bahnhof des Stadtbahnhofs vom Kreiswart der NSDAP, Kraft durch Freude, Dr. Bied, und Kreiswarter Treutle von der NSDAP herzlich begrüßt. Sie werden sich, ebenso wie ihre Landsleute, die bereits hier weilen, der Gastfreundschaft des deutschen Volkes erfreuen dürfen.

## Unter Abend für die Spanien-Deutschen.

Es war ein glücklicher Gedanke des Kreisamts der NSDAP, Kraft durch Freude, den hier weilenden Spanien-Deutschen einen bunten Abend zu bieten, um sie für einige Stunden von ihren Tages Sorgen loszulösen. Die geräumige Turn- und Festhalle konnte die stattliche Besucherzahl kaum fassen. Auch viele Neuenbürger waren gekommen, um diesen Abend mitzuerleben. Und es war ein Abend der Freude, des Frohsinns! Kreiswart Bied richtete an die Spanien-Deutsche Begrüßungsworte, worin er darauf hinwies, daß die NSDAP, Kraft durch Freude, herausgewachsen sei aus dem großen Werk unseres Führers und die Aufgabe habe, den schaffenden Menschen Freude zu vermitteln, damit sie neue Kraft für Beruf und Alltag gewinnen. Einen warmen Willkommengruß entbot er dann den Vertretern des Gauamtes der NSDAP, Kraft durch Freude, der Partei, Stadtverwaltung, NSDAP sowie sämtlichen übrigen Gliederungen der Partei und gab seiner Freude Ausdruck, daß es möglich war, ein solch inhaltreiches Unterhaltungsprogramm zu bieten, weshalb er den

Künstlerinnen und Künstlern, wie dem Söhner-Gambharmonika-Orchester „Alhaca“ den Dank abkattete und deren Leiter, Herrn Diplomlehrer Dagg, in Anerkennung der erfolgreichen Teilnahme am Reichsrundfunk-Wettbewerb eine Ehrenurkunde überreichte. Alhaca eröffnete dann das Unterhaltungsprogramm mit einem schmissigen Marsch, der sofort den Kontakt zwischen Bühne und Zuschauern herstellte. Zauberkünstler Meyer-Raf hatte wieder die Rolle als Aufwäger übernommen und verstand es ausgezeichnet, in humorvollem Sinne die jeweilige Vortragsfolge anzufügen. Da war es das bekannte Tanzpaar vom Württ. Staatstheater, Freihofers-Schnelbacher, das in einem vollendeten Stil Tänze der alten und neuen Zeit vorführte und sich zu Dreingaben verstanden mußte. Fräulein Elisabeth Wende, ebenfalls vom Württ. Staatstheater, erfreute mit ihrer herrlichen Stimme durch einige Arien aus bekannten Opern, wobei der Pianist Fritz Kienz am Flügel ein feinfühler Begleiter war. Derselbe Pianist zeigte seine Kunst auch als Hand-Gambharmonika-Virtuose. Zauberkünstler Meyer-Raf wußte mit seinen exquisiten Ueberrassungen aufzuwarten. Jweifellos bildeten die akrobatischen Vorführungen des berühmten Artistenpaares Gretel und Otto Sabelle die Glanznummern des genussreichen Abends. Was dieses Akrobatenpaar vorführte, war vollendete Kunst, die höchste Bewunderung verdiente. Ganz großartig waren die kombinierten Zauberkörperfiguren im Rhythmus von Tanz und Musik. In den Pausen spielte Alhaca mitreisende Welsch. Der Abend bereicherte den Spanien-Deutschen große Freude, was ihr Sprecher, Studententrat J., in herzlichem Sinne zum Ausdruck brachte. Er dankte der NSDAP, Kraft durch Freude, für den Unterhaltungsabend und besonders für die gastfreundliche Aufnahme; derselbe Dank gelte auch der Bevölkerung Neuenbürgs, überhaupt dem gastfreundlichen deutschen Volke, das sich der Volksgenossen aus dem unglücklichen Spanien in so liebevoller Weise annehme. — Biel zu rasch eilten die Stunden der Ruhe und Freude dahin. Ein gemütliches Tanzchen beschloß den Abend.

## Birkenfeld

Vom Luftschutz. Montag abend fand im Rathausaal eine Zusammenkunft aller Blockwarte der hiesigen Gemeindegruppe des Luftschutzes statt. Unter dem Vorsitz von Wachtmeister Lieger erfolgte die Neueinteilung in 25 Blöcke. Jeder Blockwart des Luftschutzes ist gleichzeitig auch Blockwarter der Partei. Die endgültige Ernennung zum Blockwart soll später im Einvernehmen mit der Partei geschehen. Jeden letzten Montag im Monat wird eine Zusammenkunft stattfinden, die dazu dienen soll, die großen Aufgaben zu besprechen und zu lösen. In den vorläufig dringendsten Aufgaben gehört die Ritaliedererhebung. Damit jeder Blockwart die Mitglieder in seinem Block kennenlernt, wurde die Mitgliederliste verlesen. Im Oktober soll mit der Schulung und mit dem Bau von Luftschutzkellern begonnen werden. Um diesen großen Plan verwirklichen zu können, bedürfte es der Unterstützung der ganzen Einwohnerschaft. Luftschutz geht jeden an! Der RSW gibt wertvolle Anweisungen und bildet im Luftschutz aus. Auf eine einzige Reichsmark im Jahr ist der Mitgliedsbeitrag festgesetzt.

## Calmbach

Verkehrsunfall. Am Sonntag vormittag stießen bei der Groß-Engbrücke ein Personkraftwagen und ein Motorradfahrer in voller Wucht aufeinander. Der Motorradfahrer wurde vom Rad gefeuert und erlitt Verletzungen, sein Rad wurde schwer beschädigt. Auch das Auto wies Spuren von dem Zusammenstoß auf, der überdies leicht schlim-

mere Folgen hätte haben können. — Der Heilbrunner Patenwein, der hier in den Gaststätten während der Weinverwoche ausgetrennt wird, ist zum Wochenende eingetroffen.

## Schönbörg

80. Geburtstag. Am letzten Dienstag konnte der zweitälteste Einwohner unserer Gemeinde, Buchhändler Gg. Ehrlich, sein 80. Lebensjahr überschreiten und geistig noch frisch und munter in das 81. eintreten. Der Jubilar verbrachte den größten Teil seines Lebens in Schönbörg und nahm Anteil am Aufstreben des weltbekannten Bekturorts. Freilich hat dem Achtzigjährigen das Schicksal auch manche harten Schlag versetzt. Zwei seiner Söhne leben in Amerika. Den zahlreichen Glückwünschen schließt sich auch das Heimatblatt an.

Engländerie, 17. Sept. Der im Sägewerk Girtbach in Gompelshausen beschäftigte 26-jährige Hermann Red, wohnhaft in Gompelshausen, geriet am Dienstag nachmittag mit der linken Hand in die laufende Kreissäge. Der Verletzte wurde sofort, nach Anlegung eines Rotverbandes mit dem Personkraftwagen des Sägewerksbesizers in das Kreiskrankenhaus verbracht, wo ihm die Hand abgenommen werden mußte. — Ein Schuljunge hat sich am gleichen Tag beim Holzmachen mit der Art in die Hand gehauen. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht gefährlich, sodaß er zu Hause vom Arzt behandelt werden kann.

Wauwilbronn, 17. Sept. Ein hiesiger Ehemann ließ sich zu der unerhörten Handlung hinreißen, auf nichtigen Gründen, wie schon oft, seine hochschwangere Frau zu schlagen. Bedauernswürdig nützte bei dem Köhling offenbar wenig und deshalb hielt es die zuständige Behörde für angebracht, den unvernünftigen Ehemann 7 Tage ins Kitzchen zu schicken, wo er in aller Ruhe über seine schändliche Tat nachdenken kann. Diese Maßnahme wird in allen Bevölkerungsteilen volle Zustimmung finden, denn es kann nicht geduldet werden, daß leidendes Leben durch solche Uebergriffe in Gefahr gebracht wird.

## Ächtung, Rückstände aufholen!

Neue Beitragsmarken der Deutschen Arbeitsfront am 1. Okt. 1936

Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden daher die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen, und soweit diese nicht in den Mitgliedsbüchern für die Beitragsmarke bis September 1936 verbleibt wurde, zum

30. September 1936 für ungültig erklärt.

Die Möglichkeit des Abens der zum Einzug gelangenden Beitragsmarken besteht lediglich nur noch bis Ende September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht statthaft, weil diese Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben.

Damit in keiner Weise die erworbenen Anwartschaften der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront infolge etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront vom Schahamt geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen, spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsrückstände zu leisten, damit noch die bis zum 30. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können. Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hin, daß eine durch mehr als zweimonatigen Beitragsrückstand hervorgerufene Mitgliedschaftsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der Deutschen Arbeitsfront erworbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. September

Austried: 5 Ochsen, 61 Bullen, 167 Kühe, 28 Färsen, 1367 Käber, 240 Edweine.

	15. 9.	10. 9.		15. 9.	10. 9.
<b>Ochsen</b>			<b>Färsen</b>		
a) vollfleischige, ausgewästete			mäßig genährtes Jungvieh	—	—
1. jüngere	—	—	<b>Käber</b>		
2. ältere	—	—	a) beste Mast- und Saugfäls	82-80	84-87
b) launliche vollfleischige	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugfäls	70-81	79-83
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfäls	71-76	74-78
d) gering genährte	—	—	d) geringe Käber	66-70	—
<b>Bullen</b>			<b>Edweine</b>		
a) jüngere, vollfleischige	42	42	a) Fettweine über 300 Pfd.		
b) launliche vollfleischige	—	—	1. fetze	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
<b>Färsen</b>			c) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	40-42	40-42	d) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) launliche vollfleischige	35-38	35-38	e) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	28-32	10-32	f) Fleische 120-160 Pfd.	—	—
d) gering genährte	24	24	<b>Saurer 1. fetze</b>	—	—
<b>Färsen (Kalbinnen)</b>			2. andere	—	—
a) vollfleischige, ausgewästete	—	43			
b) vollfleischige	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Notverkauf: Großvieh und Edweine jugendlich, Käber anfangs befreit, gegen Schlachttung.

Stuttgarter Fleischmarkt, Preise: Rindfleisch a) 75-76; Kalbfleisch a) 125-130, b) 120-124; Schweinefleisch b) 110, d) 98-102

## Der Reichsschulungsbrief der NSDAP. und DAF.

bringt in seiner Oktoberfolge u. a. z.

Generalleutnant H. v. Meißel:

Clauseritz und unsere Zeit

Professor Bäumer:

Der Wendepunkt des Mittelalters

Dr. Carl v. d. Golz:

Die Ehrengleichheit der Bewegung

Außerdem ein erstmals zur Veröffentlichung kommendes vollständiges Verzeichnis der deutschen Freikorps von 1918-1920. Wertvolle Bildbeilage ergänzt das interessante Heft.

Bestag nur durch die Ortgruppen der Partei und Arbeitsfront zum Preise von RM. 0.15.

Am Schaltungsbriefe Centralverlag der NSDAP.

## Berufsberatung auf dem Lande

Im Anschluß an den Vierjahresbericht der Reichsanstalt über die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung betont Karl Heinz Bienecke in der sozialistischen Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das junge Deutschland“ die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues dieser Maßnahmen. Die Reichsanstalt werde im nächsten Jahre die Aufgabe haben, die Schulentlassenen möglichst reiflos zu erfassen. Nur dann kann sie einen planvollen Einsatz der Jugend sichern. Es hat sich immer als unzulänglich erwiesen, daß nur die städtischen Jugendlichen von der Berufsberatung erfasst wurden, die Schulentlassenen der ländlichen Gemeinden dagegen nur zum geringen Teil. Neben der Erfassung der letzten städtischen Schulabgänger wird die Berufsberatung im nächsten Jahre deshalb die Aufgabe haben, ihre ländlichen Vertretungen erheblich zu vermehren. Die Berufsberatung in den ländlichen Bezirken wird allerdings niemals die gleiche Form haben wie die der Stadt, denn die Unterrichtung der Jugendlichen über die städtischen Berufe würde die Landflucht nur noch vergrößern. Die Berufsberatung wird hier vielmehr die Jungen und Mädchen über die Anzahl der ländlichen Berufe zu unterrichten und in enger Zusammenarbeit mit Schule, Elternhaus und Hitler-Jugend nur die wenigen für andere Berufe hochqualifizierten Jugendlichen auszuheben. Die Förderung, die ländlichen Jugendlichen hundertprozentig auf dem Lande festzuhalten, ist genau so gefährlich wie die liberalistische Förderung der Ungebundenheit.

## Ordnung der Kuh- und Zuchtviehmärkte

Auf dem Gebiet der Kuh- und Zuchtviehwirtschaft sind jetzt von dem auf Grund der Verordnung des Reichsernährungsministers vom 22. November 1935 ernannten Beauftragten die ersten Anordnungen erlassen, die ohne überflüssige Eingriffe den Aufbau einer zweckmäßigen Ordnung ermöglichen. Die Anordnungen sind in gleicher Weise bestimmt, der Förderung der Tierzucht wie der volkswirtschaftlich richtigen Durchführung des Verkehrs mit Zuchtvieh zu dienen. Neben der Einführung eines Schuttschreibens für den Umschlag von Kuh- und Zuchtvieh geben die Anordnungen besondere Bestimmungen über den so wichtigen Verkehr mit Vätertieren und die Durchführung von Verkaufveranstaltungen, insbesondere Versteigerungen. Hierdurch soll auch eine möglichst weitgehende Trennung des Schlachtviehumschlages von den Kuh- und Zuchtviehmärkten erreicht werden. Bei den Zusammenhängen innerhalb der gesamten Viehwirtschaft sollen die getroffenen Maßnahmen der Förderung der Viehzucht wie der Ernährungswirtschaft überhaupt dienen.

## Reiflose Erfassung des Flachses

Anlässlich der Organisation des Aufbaus des Flachses aus diesjähriger Ernte wurde verschiedentlich die Mahnung gemacht, daß in einzelnen Gemeinden der angebauten Flachses der Landbauernschaft oder den Flachserzeugern nicht gemeldet worden ist. Da bei dem nunmehr beginnenden Verkauf der Flachses bezügliche Abgaben und Verladen wird, ist natürlich die Kenntnis der gesamten Anbauflächen für die reiflose Erfassung des Flachses bei der Abnahme unbedingte Voraussetzung; im anderen Falle besteht die Gefahr, daß der Flachses nicht rechtzeitig abgenommen wird. In den nächsten Nummern des Wochenblattes der Landbauernschaft werden Bekanntmachungen veröffentlicht, in denen die Abnahme zeitlich und örtlich festgelegt ist. Es wird daher empfohlen, diesen Bekanntgaben besondere Beachtung zu schenken und in solchen Fällen, wo eine Gemeinde in einem Bezirk nicht erfasst wurde, sofort Mitteilung an die betreffende Flachserzeuger zu machen, damit noch rechtzeitig das Erforderliche veranlaßt werden kann. Im übrigen wird schon heute denjenigen Gemeinden, die im Laufe des Sommers keinerlei Nachrichten über den Flachsesverkauf erhalten haben, empfohlen, sich unverzüglich mit den zuständigen Flachserzeugern in Verbindung zu setzen.



## Karlsruher Chronik

Der Sommer mit seinen Bädern, Reisen, Erholungen ist vorüber. Nun zeigt die Großstadt wieder ihr wahres Gesicht. Die Winterfaison beginnt mit all ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen, Vorträgen, Veranstaltungen; mit der neuen Spielzeit des Theaters, den Großfilmen der Kinobühnen, den Sonderattraktionen des Kabarett. Als erster marschierte der Reichsarbeitsdienst (Arbeitstag 27 Baden) mit einer großen dreitägigen Sportveranstaltung an. Die ersten beiden Tage brachten Einzeltänze, Mannschaftstänze und Wettspiele. Den Höhepunkt sportlicher und turnerischer Vorführungen bildeten die Massenübungen. Von lautem Beifall unterbrochen waren die Darbietungen der 100 Wodenturner, die allgemeine Freilübung der 3000, die Bewegungsübungen mit Medizinball, und die Hohe Schule des Springens der 100 Springer an 6 Tischen. Einen feierlichen Abschluss zu nächstlicher Stunde gab die Weihefeier am Samstag abend, der am Sonntag der Vorbemerkung vor dem Reichsarbeitsdienst und dem Gauarbeitsführer Delft folgte, an den sich als Leistungsübung der 18-Kilometer-Gepätmarsch anschloß. Mit dieser öffentlichen Vorführung hat der Reichsarbeitsdienst, Gau Baden, ein treffliches Bild soldatischer Schulung und körperlicher Ertüchtigung gezeigt. Die jungen Männer werden Ende September entlassen. Viele kehren zur Berufsarbeit zurück; für die meisten aber liegt bereits der Stellungsbefehl zu einem Trupenteil vor.

### Das Fest der Trauben.

Karlsruhe bekommt wieder seinen Patenwein. Vom 19.-27. September ist die Werbewoche für den deutschen Wein. Der große Ueberfluß der letztjährigen Ernte lagert noch in den Kellereien der Wirtsgemeinden. Als Bote bleibt Karlsruhe dem Bodensee treu. Hat die Stadt voriges Jahr Meerburger getrunken, so kommt dieses Mal „Dagauer“ und „Jammenländer“ an die Reihe. Neben dem Absatz des Weines soll dieses Mal auch der Verkauf von Weintrauben und Strohmoß gefördert werden. Zur Förderung des Absatzes sind von der R.S.W. „Kraft durch Freude“ mehrere Festveranstaltungen geplant.

### Die Spielzeit beginnt.

Das Staatstheater hat sich für die neue Spielzeit gerüstet. Ein neuer Glanz, eine strahlende Lichtfülle empfängt den Besucher. Der alte Kronleuchter, ein Stück traditioneller Prunkzeit ist verschwunden und hat einer neuzeitlichen Deckenbeleuchtung Platz gemacht, sehr zur Freude der Theaterbesucher der oberen Ränge, die jetzt die Bühne frei von allen glitzernden Glaskristallen und verzerrten Bronzengewinden übersehen können. Auch eine Reihe neuer Künstler stellte sich vor. Ein bunter Abend gab hierzu Gelegenheit: Hannafriedel Grotzer, Koloratur Sopran, führte der Weg über Stettin und Erfurt hierher; August Womber, Heldensänger, kommt aus der Schauspielhülle des Deutschen Theaters in Berlin über München zu uns; das Ballet bringt mit Rösle Kund, aus der Tanzschule Olga Werten-Layer eine erste Solotänzerin, deren letzte Etappen Filmarbeit Neubabelsberg und Staatstheater München waren. Einen gleichartigen Tanz-Partner stellt Karl Jäger von der Staatsober Hamburg dar. Alle wertvollen Kräfte der alten Spielzeit garantieren für erste Ausdarbietungen. Mit Prinz von Homburg und dem Rosenkavalier wurde die Eröffnung gegeben. Gleich die erste Woche bringt auch eine Erkaufführung des Lustspiels des Stuttgarter Dichters Eugen Karlow: „Mausbade hat's hinten Ohren“. Der Dichter inszeniert das Werk selbst. Von den großen Erfolgen der verflochtenen Spielzeit kommen wieder „Carmen“ und „Wiener Blut“ zur Wiederholung. Dazwischen liegt Holowos Volkoper: „Martha“. — Gute Platzmiete-Vergünstigungen und der Verband der R.S.-Kulturgemeinde ermöglichen auch den Winder, demitteln den Besuch unserer hochstehenden Theaterkulturstätte.

### Von den Lichtspielhäusern.

Die Produktion des Jahres 1936 findet ihren Weg nach den Berliner Uraufführungen rasch zu uns. Das „Ull“ hat die Spielzeit eingeleitet mit dem Luise Ullrich-Film „Schatten der Vergangenheit“, um gleich mit dem Beginn der Woche die vielbesprochene Filmoperette „Boccaccio“ zeigen zu lassen. Ein schön ausgestatteter Raum und eine sehr gute Akustik machen das „Ull“ zu einem der an-

gesehensten Klubs der Stadt. Zugleich mit der Spielzeit hat die Direktion Kistner auch die Capitol-Lichtspiele im Stadt-Konzerthaus wieder in Betrieb genommen. Eine Reihe von Aufführungen der Produktion der Reichsfilmbühnen haben den Capitol-Lichtspielen schon im verflochtenen Winter einen guten Namen gemacht. E.F.B.

### Marktberichte

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart 15. September. Der Geschäftverkehr bewegte sich in ruhigen Bahnen. Die Ankülfungen der Landwirtschaft sind nur mäßig, doch rechnet man mit einer baldigen Verärgerung derselben, da bis zum 15. Oktober 30 Prozent des Ablieferungsloßes erfüllt sein müssen. Die Nachfrage nach allen Getreidearten bleibt lebhaft, ebenso nach Mehl- und Mühlenprodukten. Es notierten je 100 Kilogramm: Weizen, 76,77 Rg. Erzeugerpreis 18 Septemberpreis 19 Rg., 10 19,20, 14 19,60, 17 19,90; Roggen, 69,71 Rg., 14 16, 18 16,50, 19 16,70; Futtergerste, 59,60 Rg., 6 15,90, 8 16,20; Braugerste 21-23, Ausfuhrware über Notiz; Futterhafer, 48/49 Rg., 5 11 bis 30. September 15,30, 5 14 15,80; Weizenheu 4,50-5,50, Klebeheu 5,50-6,50, drahtgepr. Stroh 2,75 bis 3 Rg.

Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Rg., zuzüglich 0,50 Rg. Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl (Type 405-1100) mit einer Weizenmischung von 20 Prozent Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberwert 1,25 Rg. per 100 Rg. Aufschlag, mit einer Weizenmischung von 10 Prozent Kleberwert 1,50 Rg. per 100 Rg. Aufschlag. Reines Kernmehl 3,50 Rg. per 100 Rg. Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Basis-Type 790 W 8 ab 15. Sept. 27,25, W 10 27,75, W 14 28, W 17 28 Rg.; Roggenmehl Basis-Type 997 R 14 ab 15. Aug. 22,70, R 18 23,30, R 19 23,50; Kleiegrundpreise ab Mühle, einschl. Sad, Weizenkleie W 8 9,95, W 10 10,10, W 14 10,30, W 17 10,45; Roggenkleie R 14 ab 15. Aug. 10,10, R 18 10,40, R 19 10,50 Rg. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu 2,50 Rg. per 100 Rg. teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlussscheins maßgebend.



### „Kinder aufs Land!“

Die alte Frau im Hinterhaus, die gelähmte, hat einen Blumenhof, der ihre ganze, ihre einzige Freude ist. Und doch will er nicht geübt werden, verflümmern müssen, weil sie ihn nicht so recht pflegen kann. Sie giebt ihn wohl und sorgt sich drum, aber dem Stillsitzen die Sonne, fehlt's an Bodenenergie. Das kannst Du nicht mit ansehen und bittest sie, es umtopfen zu dürfen und Du willst es auch regelmäßig eine Weile an Dein Fenster in die Sonne stellen. Das macht sie froh und Dich, weil Du ein gutes Herz hast.

Das ist brav und recht, und „hoch klingt das Lied...“ Aber was bleibt Dein gutes Herz, wenn es drum geht, armen Kindern, die jahraus jahrein ihr Leben zwischen hohen Häusermauern in Qual und Schanz der Großstadt verbringen müssen, ein paar Wochen froher und so nötiger Erholungszeit zu verschaffen? Koch ist es Zeit, daß Du Dich auf Dein besseres Ich, auf Deine Pflicht besinnst! Melde schleunig der R.S.-Volkswohlfahrt einen Freiplatz an.

## Biehzuchtverein Neuenbürg.

Die für 17. und 18. September ds. Js. vorgesehenen Stallbesichtigungen finden wegen Verhinderung des Tierzuchtinspektors

### nicht statt.

Igelsloh, den 16. September 1936.

Bezirksbauernführer: Krauß.

### Gemeinde Birkenfeld.

## Die Verkaufszeiten an Sonntagen

sind für folgende Gewerbetreibende wie folgt festgesetzt:

Meßgereien: 8-9 und 11-12 Uhr,  
Bäckereien: 8-9 und 11-12 Uhr.

Waherdem dürfen frische Blumen in derselben Zeit, frisches Obst von 10-12 Uhr, frische Milch und Schlagrahm von 7-12 Uhr verkauft werden.

Ein Verkauf außerhalb dieser Zeiten und ein Verkauf anderer Waren ist verboten. Zumbereitende werden zur Anzeige gebracht. Am Weihnachtsfesttag, Osterfesttag und Pfingstfesttag darf ein Verkauf nicht stattfinden.

Birkenfeld, den 16. September 1936.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.

Zu dem Anfang Oktober beginnenden

## Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung

werden Anmeldungen umgehend an die Kreishandwerkerschaft Neuenbürg erbeten.

Kreishandwerksmeister Krebs.

Wildbad, den 16. September 1936.

## Danksagung.

In überreichem Maße wurde uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Trost und Teilnahme entgegengebracht, wofür wir herzlich danken.

Besonders danken wir auch den Schwestern des Kreiskrankenhauses für die aufopfernde Pflege und dem liebevollen stärkenden Beistand bis zum letzten Augenblick; ferner für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers am Grabe, dem evang. Kirchenchor, den Schulkameradinnen und Schulkameraden, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte.

Hermann Servay  
mit Kindern und Angehörigen.

Höfen a. Enz.

## Bäckerlehrling

In gute Lehre für sofort gesucht. Anschrift unter S. 5400 an die Geschäftsstelle ds. Bl. in Wildbad.

## Mädchen-Gesuch.

Ein ehrliches, fleißiges, Mädchen für Küche und Haushalt auf 1. Oktober gesucht.

Otto Schmauderer  
zur „Sonne“.

## Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, 18. Septbr. 1936, vormittags 9 Uhr, in Urnbach:

1 leeres Foh, 247 Liter.  
Zusammenkunft am Rathaus.  
Gerichtssozialienkelle  
Neuenbürg.

## Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, 18. Septbr. 1936, vormitt. 10 Uhr, in Herrenald:

1 Betonmaschine.  
Vormittags 11 Uhr in Löffenau:  
1 Hobelbank.

Am Samstag den 19. September 1936, vormittags 10 Uhr, in Wildbad:

1 Staubsauger.  
Zusammenkunft jew. am Rathaus.  
Gerichtssozialienkelle  
Wildbad.

Neuenbürg.

## Zu verkaufen:

1 guterhaltener Eiskasten  
1 Britischwägelge (Tragkraft 4 Zentner)  
1 Spirituskocher  
1 Schaufelsterlampe  
1 Leuchlampe.

Otto Engh, Meßgerei,  
Bahnhofstraße 17.

Herrenald.

Suche auf 1. Oktober ehrliches, fleißiges

## Mädchen

für Küche u. Haushaltung, welche auch etwas Gevorden mitübernimmt. Jahresstellung.

J. Braml

Wanderheim Galtal.

## Motorrad,

Marke Standard, 350 ccm, in gutem Zustand preiswert zu verkaufen. — Bushunft durch Buchdruckerel Eisele, Wildbad.

## Fremdenbücher Fremdenblöcke

für Gaststätten  
sind zu beziehen durch die  
C. Neef'sche Buchdruckerel.



Konnt' mir der Rat nicht früher kommen. Seiflix hält' ich schon längst genommen.

## Anfrichts-Karten

C. Neef'sche Buchhandlung.



## Für den Abendtisch

Deftantes-Sülze 125 gr	16
Schweinskopf in Gelee 125 gr	30
Corned Beef 125 gr	35
Heringsalat 125 gr	25
Fleischsalat 125 gr	30
Bäcklinge 250 gr	18
Lachsheringe Stück	12
Vollheringe neue deutsche Stück	8
Eingetroffen direkt ab See:	
Kabliau l. Oz., 500 gr	27
Kablaufllet 500 gr	45

## Pfannkuch

## Meldet Hitler-Freiplätze!

„Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung!“

„Glaubt es mir“, so rief vor wenigen Tagen Adolf Hitler seiner SA, SS, und RSKK zu, „es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben, Euer Führer und des deutschen Volkes Kanzler sein zu dürfen. Daß mir dieses Glück zuteil wird, verdanke ich... vor allem jenen Hunderttausenden, die damals für mich gekämpft haben“. Und im Januar 1934 sagte er „aus diesen Kämpfen erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionen-schar der politischen Organisation der Partei, die SA, und SS. Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung“.

Um den Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, diesen Befreier einen kleinen Teil der Dankeschuld, die wir alle haben, abzustatten, wurde die Hitler-Freiplatzspende ins Leben gerufen. Sie ist, wie Erich Hilgenfeldt sagt, „ein Zeichen sozialen Tatwillens, ihr Fundament ist der Opfermut des deutschen Volkes, ihr Zweck dient der Gefunderhaltung der Nation, ihr Ziel der Vertiefung der Volksgemeinschaft“.

Volksgenossen! diese Dankeschuld wollen wir abzutragen beginnen! Jeder, der es irgend ermöglichen kann, meldet bei der R.S.B. an, daß er einen dieser braven Kämpfer für etwa 10 Tage als Gast aufnehmen will.

Ist das denn eine so schwere Leistung? Man könnte es glauben, denn man muß mit Bedauern feststellen, daß so viele Volksgenossen sich dieser Dankeschuld, die zu erfüllen eine Selbstverständlichkeit sein sollte, entziehen. Für uns alle, für jeden von uns haben diese Männer gekämpft, Mühsal, Entlassung und Wunden erduldet und ihr Leben Tag für Tag aufs furchtbar ernste Spiel gesetzt.

Und ihnen sollten wir die kurze, überaus wohlverdiente Ausspannung nicht gönnen! Volksgenossen! auch wenn ihr aus irgend welchem Grund keinen Hitlerurlaub in eurer Wohnung aufnehmen könnt, dann geht zur R.S.B. und ihr werdet staunen, wie gering der Geldbetrag ist, mit dem ihr dennoch zu dem guten Zweck beitragen könnt.

# Blendax

25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

Ämtliche Nachrichten

Der Führer und Reichsfänger hat den Oberbaurat Fleischhauer, Vorstand der Technischen Beratungsstelle beim Markt. Landeshauptamt, auf seinen Antrag aus dem württ. Landesdienst entlassen.

Der Herr Reichsfänger hat im Namen des Reiches je auf Antrag die Hauptlehrerin Wambel an der Frauenarbeitschule in Tübingen in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Präsident des Technischen Landesamts hat im Namen des Reiches den Waldmeister Johannes Baughal beim Straßen- und Wasserbauamt Ravensburg zum Oberwaldmeister ernannt.

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat die Versetzung des Hauptverwalters Rembold vom Amtsgericht Langenburg auf den Hauptverwalterstelle bei dem Amtsgericht Kirchheim aufgehoben.

Der Herr Landesbischof hat die Stadtpfarrstelle Horb, Bez. Sulz, dem Stadtpfarrer Reich in Kallmünz, Bez. Balingen übertragen.

Die Bewerberinnen um je eine Fachlehrstelle für Handarbeit, Hauswirtschaft und Mädchenrechen an den Volksschulen in Göttingen und Hildershausen (Kreis Weiskirchen) haben sich bis 1. Oktober dieses Jahres bei der Ministerialabteilung zu melden.

Die 456 Hitler-Jungen in Padua Mit einem Sonderzug aus München trafen am Dienstagabend die 456 Hitler-Jungen, die eine Italienreise unternahmen, in Padua ein.

Der amerikanische Zeitungsdrucker Hearst, der sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, besuchte am Montag, von Heidelberg kommend, Schwäbisch Hall.

Reichsinnungstagung des Tischlerhandwerks

Eröffnung der Ausstellung „Zeitgemäße Schreinerarbeit“

Stuttgart, 16. September.

Als Auftakt zu der in diesen Tagen in der Stadt des Auslandsdeutschtums stattfindenden 2. Reichsinnungstagung des Reichsinnungsverbands des Tischlerhandwerks fand im Landesgewerbemuseum die Eröffnung der von der Abteilung Technik des Landesgewerbemuseums veranstalteten Ausstellung „Zeitgemäße Schreinerarbeit“ statt.

Die Ausstellung zeigt die verschiedenen Gründe, die für den Aufbau der Ausstellung maßgebend gewesen sind. Die Reichsinnungstagung steht in erster Linie unter dem Gesichtspunkt, zur Weiterentwicklung der kulturellen Grundlagen des Tischlerhandwerks beizutragen.

Empfang auf dem Rathaus

Am Samstagmittag 12 Uhr wurde der engere Beirat des Reichsinnungsverbandes des Tischlerhandwerks, an dessen Spitze Reichsinnungsmeister Kaiser, von Oberbürgermeister Dr. Strölin in Gegenwart einer Reihe von Stuttgarter Ratsberatern auf dem Rathaus feierlich empfangen.

Schwäbische Chronik

Der 66jährige Fuhrmann Paul Maier von Reutbad, O.A. Weiltingen wurde am Dienstagabend in seinem Pferdeboxen mit dem Pferd liegend aufgefunden.

Unterhalb Oberbach a. F. wurde am Dienstag früh eine Kadaverin ohnmächtig. Sie stürzte vom Rad und blieb bewußtlos liegen.

Ein schon im Jahre 1933 wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern in mehreren Fällen vorbestrafter Mann von Buchau a. F. hatte sich in letzter Zeit wiederum an minderjährigen Kindern vergangen.

Der amerikanische Zeitungsdrucker Hearst, der sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, besuchte am Montag, von Heidelberg kommend, Schwäbisch Hall.

Ludwigsburg, 16. September. (Schweizer Dekeneinsatz.) Abends wurden die Bewohner des Hauses Seestraße 57 durch Erschütterungen des Hauses beunruhigt.

Marbach a. N. 16. September. (Kerner-Ausstellung.) Aus Anlaß des 100. Geburtstags von Julius Kerner ist im Schiller-Nationalmuseum in Marbach eine Gedächtnisausstellung veranstaltet worden.

Marbach a. N. 16. September. (Kerner-Ausstellung.) Aus Anlaß des 100. Geburtstags von Julius Kerner ist im Schiller-Nationalmuseum in Marbach eine Gedächtnisausstellung veranstaltet worden.

phien. Den Bildnissen seiner Eltern und seines Vaters reihen sich an Bildnisse und Gedichte seines Sohnes Theobald und seines als Medizinalrat in Wehr verstorbenen Enkels Georg Kerner, dem ebenfalls dichterische Begabung verliehen war.

Am 16. September. (Der Chef des Stabes der SA in Ulm.) Einen unerwarteten Besuch erhielt am Dienstagabend unsere Stadt.

Friedrichshafen, 16. September. Zum Leiter des Gesamtzeppelinbetriebes in Frankfurt ernannt. Die Deutsche Zeppelin-Reederei in Berlin-Friedrichshafen hat dem Fabrikanten, Oberingenieur Karl Bennerle der Zeppelinwerft Friedrichshafen die Gesamtleitung des technischen Fahrbetriebs in Frankfurt a. M. übertragen.

Erbbhof-Anwesen abgebrannt. Dettingen-Flur, 16. September. Im landwirtschaftlichen Anwesen des Erbbhofbauern Leo Ludwig entstand nachts ein Brand, der sich vom Delonomiegebäude auch auf das angebaut Wohnhaus ausdehnte.

Mein blondes Märchen

ROMAN VON PAUL HEIN

Verleger: Neudruck-Verlag, Stuttgart (Dr. Dreher)

„Gott bewahre, so wie ich's sage, meine ich's auch. Aber das muß ich nun auch noch wissen: Warum die Lisel aus dem Späglehaus?“

„Weiß unser Haus so klein ist. Gerade als wär's für die Spaghen gut genug. Darum haben's die Leute hier das Späglehaus gekauft. Und das mag wohl auch richtig sein.“

„Sie sagt das in ihrer stillen, beinahe ernsthaften Art und läßt dabei den Grashalm in den Wind fliegen. Peter lächelt nicht, er zieht nur leicht die kleine warme Hand zärtlicher an sich.“

„Armer, kleiner Sperling — goldene, kleine Lisel“, murmelt er, „da haben sich ja richtig wieder zwei gefunden.“

„Sie wendet ihm das Gesicht zu. Es ist ein heller, reiner Glanz darin, der ihn erschüttert.“

„Haben das Sperlinge gern?“ fragt sie scharf. „Vielleicht. Man muß es einmal versuchen.“

Sonne flimmert in Millionen Funken im Wasser. Die Wiese duftet und strömt ihren Erdreruch stark und unerschöpflich aus. In der Luft über den Feldern klappten Liebhe, aus unsichtbaren Himmelshöhen tönt das Lied der Feldlerche, das zwischen Klingel und weiche Roll des Weidchens, aus dem Schilf steigen ein paar Kronenschnepfen, irgendwo aufgeschreckt, empor und segeln auf reglosen Schwingen

durch die Mittagsstille. „Tu lui, tu lui“, töten sie über das Bruch und lassen einen langen Triller folgen. Vom Himmel herunter stößt mitten über dem Fluß eine Bekassine in jähem Bogenschlag, fängt sich wieder auf und fliegt querfeldein.“

„Peter hat lacht seinen Arm um das Mädchen gelegt. Der Zauber dieser Stunde spinnst beide ein, macht sie stumm und läßt ihr Blut leise klingen und rauschen.“

„Lisel — Bruchmadel — wie hell muß euer Späglehaus sein, wenn dein Blondkopf den ganzen Tag drin leuchtet!“

„Lisel — schöne Lisel — ich glaube, ich könnte dich sehr — sehr lieb haben.“

Ganz offen und blank und himmelblau ist ihr Blick zu ihm aufgeschlagen. Der Traum dieser Mittagsstunde, die sanfte Hingebendheit der Wiesen ringsum, das ganze einsame, still reisende Land bis hinten zum zerfließenden Horizont — es lockt und winkt und schimmert und ergibt sich in diesen Augen.“

„Lisel — Bruchmadel — wie hell muß euer Späglehaus sein, wenn dein Blondkopf den ganzen Tag drin leuchtet!“

„Lisel — schöne Lisel — ich glaube, ich könnte dich sehr — sehr lieb haben.“

Ganz offen und blank und himmelblau ist ihr Blick zu ihm aufgeschlagen. Der Traum dieser Mittagsstunde, die sanfte Hingebendheit der Wiesen ringsum, das ganze einsame, still reisende Land bis hinten zum zerfließenden Horizont — es lockt und winkt und schimmert und ergibt sich in diesen Augen.“

gibt. In diesem Augenblick fällt ihm wohl ein, wie er sie vorher erst vom Hügel am Ufer aus bemerkt hat, und aus diesem flüchtigen Gedanken heraus fragt er: „Sag mal, warum heißt der Hügel da hinten eigentlich die Dragonerschanze?“

„Ach“, antwortete sie, eng an ihn angelehnt, „das ist so eine alte Sage. Es heißt, da hätten im Dreißigjährigen Kriege kaiserliche Dragoner quartiert; es soll damals dort eine Höhle gegeben haben.“

„Kann schon stimmen, Lisel. Vielleicht bin ich ein Nachkomme von jenen Dragonern, wie? Ich hab' mir ja auch meine Beute von jenem Hügel ausgeholt.“

„Lisel flüstert sehr leise: „Ja, es war gut so, Peter.“ Und ihre Lippen schenken sich von neuem.“

Der alte Weidenbaum über ihnen knistert mit seinen schmalen Blättern im Wind, es raschelt im Schilf, Kraut und Gras duften im Sonnenglanz. Das Bruchmärchen geht um.

Zweites Kapitel Peter läuft den Tag über wie benommen herum. Am Nachmittag, nein, da hat die Lisel keine Zeit, hat sie gesagt. Da gibt's allerlei zu Hause zu tun. Im Gärtchen Unkraut zu zupfen, das Federweidchen zu waschen, Wäsche zu waschen, ein bißchen zu waschen, ach Gott, es ist so mandherlei.“

„Über zum Abschied vielleicht — ja, das könnte schon sein. Sicher aber sei das auch nicht.“

Es stimmt schon, die Lisel hat reichlich zu tun. Die paar Stunden am Vormittag mit den Jägern auf der Weide, wenn gutes Wetter ist, sind allemal wie ein Himmelsgeschenk. Man kann auch die Mutter nicht gar so lange allein lassen. Die hat heute schon so merkwürdig geschaut, als sie verabschiedet von der Weide kam. (Fortsetzung folgt.)

# Prokurist Hellberg bringt Geld

Eine abenteuerliche Geschichte von Hans Herder

Das Haus des Fabrikbesizers Robert Müller lag in einsamer Abgeschlossenheit in Dunkel und undurchdringlichem Nebel eines feuchten Herbstabends. Nur das Balkonzimmer des ersten Stockes war hell erleuchtet. Robert Müller stand reiferfertig in Hut und Mantel, sein Chauffeur brachte die Koffer zum Auto. „Also, liebes Kind“, verabschiedete er sich von seiner jungen, hübschen Frau. „In acht Tagen bin ich wieder zurück.“

„Dast du auch nicht vergessen“, erkundigte sich Frau Elfriede, „mir die 500 Mark anweisen zu lassen? Du weißt, daß ich in den nächsten Tagen verschiedene größere Zahlungen zu leisten habe.“ — „Ich vergesse nichts“, lächelnd gab ihr Robert einen scherzhaften Wadenstreich. „Ich habe soeben mit meinem Freunde Hellberg, dem Prokuristen unserer Bankfiliale, telefoniert. Er hat die 500 Mark schon von meinem Konto angehoben und ist so liebenswürdig, die den Betrag noch heute abend persönlich zu überbringen, da er sowieso hier vorbeikommt. Du kannst ihn in einer kleinen Stunde erwarten.“

„Dann könnte ich ja noch vorher auf einen Sprung zu meiner Freundin. Fahre doch bitte auf dem Wege zum Bahnhof durch die Eichenallee.“

Wenige Minuten später raste das Auto durch das fast menschenleere Villenviertel der Stadt zu. Kurz darauf entsetzte sich auch das Mädchen, das Ausgang hatte.

Das leuchte Licht im Haus war erloschen. Ein gut aussehender, elegant gekleideter Herr blieb vor der Villa stehen. Er schaute sich einige Male wie suchend um, dann betrat er das Haus. Allerdings nicht auf dem üblichen Wege. Mit einigen behenden Klümpchen schwang er sich auf den Balkon und stand mit federndem Sprung im Zimmer. Dort ließ er sich zunächst einmal in einem Klubstuhl nieder, zog ein goldenes Zigaretten-Etui und zündete sich eine Zigarette an. Er trat in aller Ruhe seine weiteren Dispositionen. Denn er hatte sorgfältig ausgetuschelt, daß Herr und Frau Müller im Auto weggefahren waren und daß ihn auch niemand vom Hauspersonal unliebsam stören konnte. Er machte Licht, zog sich seinen Anzug aus, hing ihn als ordnungsliebender Mensch in der Diele auf einen Haken, konstatierte im Spiegel mit Befriedigung, daß seine Krawatte gut lag und schaute sich dann ein wenig im Balkonzimmer um. Er prüfte mit Sachkenntnis die echten Teppiche und die kostbaren Gemälde alter Meister. Er war erst vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt, wo er eine glänzende „Ausbildung“ genossen hatte. Er wollte in Berlin nur ein kurzes Gastspiel geben, um sich in seinem Beruf noch etwas zu vervollkommen und auch den größten Aufgaben gewachsen zu sein. Denn kleine „Geschäfte“ interessierten ihn absolut nicht.

Während er noch in den Anblick eines echten Rembrandt verunken stand, öffnete sich plötzlich die Tür und Frau Elfriede stand vor ihm. Er war so verblüfft, daß er sich nicht vom Fleck rührte und seinen Ton herausbrachte. Aber da kam auch schon Frau Elfriede mit gewinnendem Lächeln auf ihn zu. „Entschuldigen Sie vielmals, Herr Hellberg, daß ich Sie warten ließ. Aber mein Mädchen ist auch zu dämlich. Führt Sie hier herein, läuft weg und sagt mir keine Silbe. Sie hätte mir doch telefonieren können. Sie wußte doch, daß ich nur auf einen Sprung in der Nachbarschaft bei einer Freundin war.“

Plötzlich erfaßte der Besucher die Situation und erkannte, daß die Verwechslung, die hier offenbar vorlag, ihm die Möglichkeit bot, sich vielleicht noch mit Anstand aus der Affäre zu ziehen.

„Nehmen Sie doch bitte Platz, Herr Hellberg“, forderte ihn Frau Elfriede auf und zog ihren Breitenschwanzmantel aus, der unter Brüdern ein Vermögen wert war.

„Ich bin so frei, gnädige Frau, aber ich möchte Sie wirklich nicht lange aufhalten.“

„Sie halten mich gar nicht auf, im Gegenteil. Ich bin ganz allein. Es ist mir sehr angenehm, wenn Sie mir etwas Gesellschaft leisten. Darf ich Ihnen einen Benediktiner anbieten oder trinken Sie lieber einen Kognak?“

„Zu liebenswürdig. Wenn ich um einen Kognak bitten darf!“ Frau Elfriede schenkte ein.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie mit meinem Mann schon so lange befreundet sind. Wie kommt es denn, daß wir uns bisher noch nicht kennengelernt haben?“

„Ich gehe gesellschaftlichen Veranstaltungen prinzipiell aus dem Wege. Ich liebe die Einsamkeit... Sehr zum Wohl!“ Er trank der jungen Frau zu.

„Sehr zum Wohl! Aber hören Sie mal, ein Mann wie Sie... jung... elegant... Prokurist einer Großbank...“

„Sie schmeicheln mir.“

„Sie sollten sich wirklich nicht so absondern. Das ist unrecht. Wenn wir nächsten wieder einmal eine größere Gesellschaft geben, dürfen Sie auf keinen Fall fehlen.“

„Wenn es mir möglich ist, werde ich Ihrer freundlichen Einladung gern Folge leisten. Aber ich kann heute noch nicht sagen, ob es meine Geschäfte zulassen.“

„Ihre Geschäfte!“ Frau Elfriede lachte heulend. „Sie arbeiten doch nicht nachts!“

„Mit Vorliebe sogar, gnädige Frau. Da arbeitet man am ungestörtesten.“

„Na — einen Abend werden Sie sich schon einmal frei machen können. Ich finde es übrigens fürchtbar nett von Ihnen, daß Sie sich persönlich herbeimüht haben.“

„Oh, bitte sehr.“

„Mein Mann hatte keinen größeren Bargeldbetrag mehr im Hause, darum bat ich ihn, mir vor seiner Abreise doch noch 500 Mark überbringen zu lassen. Es ist wirklich reizend, daß Sie selbst gekommen sind. So habe ich Sie wenigstens auch einmal kennengelernt.“

Einen Augenblick war der Besucher sprachlos vor Überraschung, aber dann beherrschte er sofort wieder geistesgegenwärtig die Situation. Er holte seine mit Banknoten gepackte Brieftasche heraus und legte fünf Hundertmarkscheine auf den Tisch. „Hier, bitte, gnädige Frau.“ Elfriede ließ das Geld in ihrer Handtasche verschwinden und der Besucher warf den Scheinen noch einen wehmütigen Abschiedsblick nach... .

Anten an der Haustüre schritt die Glocke. Jetzt fing der Besucher an, nervös zu werden. „Wer kann denn das nur sein“, überlegte Frau Elfriede. Der Besucher tauferte, daß das wahrscheinlich der richtige Herr Hellberg war.

„Man sollte gar nicht öffnen“, meinte Frau Elfriede, etwas ängstlich. „Man kann in der Großstadt gar nicht vorsichtig genug sein. Es passiert zuviel.“

„Allerdings.“

„Zu dumm, daß niemand im Haus ist. Ich hätte dem Mädchen heute keinen Ausgang geben dürfen.“

„Wenn ich Ihnen einen Vorschlag machen darf — ich will einmal nachsehen, wer es ist.“

„Das wäre wirklich nett von Ihnen, Herr Hellberg. Ich gebe Ihnen den Hausschlüssel.“ Der Besucher öffnete die Haustür. Ein runder, athematisch pustender Herr stand vor ihm. „Verzeihen Sie, kann ich Frau Elfriede Müller sprechen? Ich komme in Auftrag von Herrn Robert Müller.“

„Ich weiß Bescheid, Herr Hellberg — nicht wahr?“

„Ganz recht.“

„Meine Kusine ist nicht ganz auf dem Posten. Sie hat sich schon zur Ruhe begeben. Ich bin aber informiert, um was es sich handelt. Sie bringen die 500 Mark.“

„Tavohl.“

„Meine Kusine dankt Ihnen für ihre große Gefälligkeit.“

„Aber, bitte sehr, das war doch gern geschehen. Wenn ich Ihnen die 500 Mark übergeben darf... und meine besten Empfehlungen.“

Der Besucher nahm das Geld in Empfang, schob die Scheine in seine Brieftasche und ging lächelnd nach oben.

„Aua, wer war es denn?“

„Ein Herr hatte sich in der Hausnummer geirrt. Er wollte zu einer Familie Weinert.“

## Aus Technik und Wissenschaft

### Farbe lenkt den Blinden

Die Tatsache, daß bestimmte Farben der menschlichen Haut Farben zu unangenehm verändern, dürfte nur wenigen bekannt sein. Die Erkenntnis, daß dem doch so ist, verdanken wir dem Wiener Dr. S. Ehrenwald von der Universitätsklinik für Neurologie und Psychiatrie.

Er verwandte zu seinen Untersuchungen der interessanter Frage Blinde und Verblöndeten mit dichtverbundenen Augen. Diese Menschen mußten ihre Arme in gerader Richtung nach vorn strecken. Ohne ihr Wissen wurden Haig und Gesicht von der Seite mit weißem Licht bestrahlt. Keinerlei Wirkung trat ein. Wurde indessen das Licht durch einen roten Filter geschickt, so bewegten sich die Arme der Versuchspersonen, ohne daß diese etwas davon wußten, nach der Seite der Bestrahlung. Blaues Licht löste eine Bewegung nach der Gegenseite aus. Der Grund für dieses überraschende Verhalten kann wohl nur in einer Reizwirkung des Lichts gesucht werden, da wenn ein wassergetränktes Glas wischengeschaltet wurde, die Wärmestrahlen zurückgehalten wurden. Vermutlich wirken die Farben auf die Nerven der betreffenden Hautgebiete und üben so eine Wirkung aus, die in unwillkürlichen Wanderungen der Muskelspannung und damit in einer Bewegung ihren äußeren Ausdruck findet.

### Der ausgefrorene Obstsaft

Schon der alte Paracelsus kannte das Verfahren, den Saft von Trauben oder anderem Obst zum Gefrieren zu bringen, so daß auf diese Weise ein Teil des Lösungsmittels aufsieht und das Getränk eine stärkere Form annimmt. Auf diesem Wege konnte man gar zu dünnen Wein trinkbar machen. Das geschah also schon vor vier Jahrhunderten. Aber praktische Bedeutung hat das Verfahren deshalb doch nicht erlangt. Ihm haftete eine gewisse Unzulänglichkeit an, und

man weiß nun auch, weshalb dies der Fall sein mußte. Denn man hat die Eiskristalle untersucht, die sich während des Einfrierens bilden. Sie waren hoffnungslos ineinander verflochten, zudem nicht scharf genug von den gelösten festen Stoffen getrennt. Das aber ist nun der neuesten Kälteindustrie gelungen. Der Saft wird, wie R. Engelhardt-Rarlsruhe kürzlich auf einer Gelehrten-Zusammenkunft ausführlich eingegangen, durch die Einstellung der Eiskristalle radial, also in der Richtung auf einen gemeinsamen Mittelpunkt zu, durch Gefrierenlassen in ringförmigen Zellen erfolgt. Damit erhält der Saftblock gleichzeitig die beste Form zum unmittelbaren Einlegen in die Zentrifuge. Zwischen den tafelförmig ausgerichteten Eiskristallen lagert der verdickte Saft, der sich leicht abschleudern läßt. Das Verfahren wird als wirtschaftlich günstig gerühmt. Geruch und Geschmack des Obstsaftes werden besser als früher geschont, und ebenso ist der Nährwert zu einem Höchstmaße erhalten geblieben.

### Völkerverwanderung im Fernen Osten

Nach den jüngsten amtlichen Feststellungen umfaßt der Kaiserstaat Mandschuans ein Gebiet von 1,3 Millionen Quadratkilometer, auf dem Ende 1934 insgesamt 31,3 Millionen Menschen wohnten. Hier von besteht der größte Teil aus Mandschurien, die sich aus alteingesessenen Mandschus und neu zugewanderten Chinesen zusammensetzen. Außerdem zählt man 598 200 Koreaner, 218 000 Japaner und 83 900 andere Fremde. Die jährliche Zuwanderung belief sich von 1923 bis 1929 jährlich auf fast eine halbe Million Menschen. Im Jahre 1927 waren es sogar 1,1 Millionen. Da es sich bei den Einwanderern in der Hauptsache um Bauern und Kulis handelt, die China wegen der ständigen Bürgerkriege verlassen, sind heute 91 vom Hundert der Bevölkerung Mandschuans Chinesen.

## Für die Frau

Das Läuten der Kirchenglocken macht immer einen feierlichen Eindruck auf uns. Worüber wir am meisten staunen, ist die Tatsache, daß die Glocken, von denen jede auf einen anderen Ton abgestimmt ist, so herrlich ineinanderklängen. Wenigstens in bescheidener Form können wir

### das Läuten der Glocken

mit recht einfachen Mitteln nachahmen. Hängen wir einen Feuerhaken an einem Bindfaden auf und schlagen wir mit einem Hämmerchen dagegen, dann haben wir bereits eine „Glockenstimme“, die einen sehr wohlklingenden Ton abgibt. In der Küche werden wir aber noch andere Gegenstände aufspüren, die sich nicht minder gut zu diesem Versuch eignen. So beispielsweise können wir ganz aus Metall bestehende Gabeln vorteilhaft verwenden, ebenso geben Teelöffel und Schüssel ein geeignetes Material ab. Den „Glockenstuhl“ bauen wir derart, daß wir quer über zwei Stuhllehnen einen längeren Stock legen. An diesem Stock werden in genügendem Abstand voneinander die einzelnen „Glockenstimmen“ aufgehängt. Noch zweckmäßiger ist es, den Stock an mehreren Stellen einzufestigen, damit die aufgehängten „Glocken“ nicht verrutschen. Bei genügender Übung wird es auch selbst bei diesen mehr als bescheidenen „Glocken“ gelingen, ein recht harmonisches Geläute zu erzielen. Sollte sich allerdings erweisen, daß der eine und andere Gegenstand in das Geläute nicht recht hinein-

paßt, dann ist es besser, ihn auszuschleiden. Besser mit weniger „Glocken“ arbeiten, als solche mitverwenden, die stören und Mißklänge hervorrufen.

### Gehackte oder rohe Eier?

Kuhschädel kann man keinem Ei ansehen, ob es noch roh oder ob es bereits gekocht ist. Um so mehr mußte ich mich wundern, als kürzlich bei einem fröhlichen Unterhaltungsgespräche einer meiner Freunde aus einer Menge von Eiern ohne viel Umstände die gekochten herausfand. Man hatte etwa ein Duzend Eier auf den Tisch gelegt, von denen ein Teil gekocht, der übrige Teil aber noch roh war. Mein Freund nahm ein Ei nach dem anderen zur Hand, legte es dann wieder auf den Tisch, führte mit dem Ei drehende Bewegungen auf der Tischplatte aus und sagte dann sofort, ob es sich um ein gekochtes oder um ein rohes Ei handelte. Wie ist das überhaupt möglich, obwohl sich doch rein äußerlich an einem Ei ein Unterschied feststellen läßt? — Erklärung ist höchst einfach: hat man es mit einem rohen Ei zu tun, ist der Inhalt des Eies also noch in flüssigem Zustande, dann wird das Ei bereits nach etwa ein bis zwei Umdrehungen wieder in den Ruhezustand zurückkehren. Gelingen werden bei einem gekochten Ei die Umdrehungen sich etwa auf acht, zehn oder gar noch mehr belaufen. Führt euren Freunden das Kunststück einmal vor, denn es wird stets Erstaunen hervorrufen. Aber gebt das Geheimnis nicht preis!

## Die Welt in wenigen Zeilen

### Lungenkranke Familie begeht Selbstmord

In einer Gartenhauswohnung im Berliner Westen vergiftete sich ein Ehepaar mit seinen zwei Söhnen im Alter von 9 und 7 Jahren durch Gas. Die Tat wurde durch eine Fürsorgechwester entdeckt, die die Familie seit längerer Zeit betreute. Der Grund zu dem Verweissungsschritt ist wohl die Tatsache, daß sämtliche Mitglieder der Familie schwer an Lungenkrankheiten litten.

### Die Brandkatastrophe in Kattowitz

Die Zahl der bei dem entsetzlichen Brandunglück in Kattowitz ums Leben gekommenen Menschen hat sich auf 15 erhöht. Bei den Aufräumungsarbeiten stehen die Feuerwehmannschaften auf weitere Lebereste von Menschenleibern. Es soll sich um Obdachlose handeln.

### Gattenbruder Bay hingerichtet

Am 16. September 1936 ist in Götting der am 31. Juli 1894 geborene Georg Bay aus Roderdorf (Oberlausitz) hingerichtet worden, der am 8. Mai 1936 vom Schwurgericht in Götting wegen Mordes zum Tode und zur dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Bay hatte in der Nacht vom 27. zum 28. August 1935 in seinem Hause zu Roderdorf seine Ehefrau ermordet, um in den Besitz einer im Falle ihres Todes fälligen Lebensversicherungssumme zu gelangen.

### Holzlager bei Berlin in Flammen

Kurz nach 1/2 8 Uhr bemerkten Werksangehörige des Köpender Säge- und Hobelwerks Eugen Losch, wie aus einem überdachten Holzlager Flammen herausströmten. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit auf den größten Teil des Werkgeländes aus. Nach etwa zweistündiger Arbeit war die Nacht des Feuers gedrohen. Von dem großen Holzlager ist nur wenig übrig geblieben; auch das auf dem Gelände stehende Fabrikgebäude brannte aus.

### Autobus mit Bauarbeitern verunglückt

Auf dem Luchauer Berg bei Waghütte in Sachsen rannte ein mit etwa 40 Bauarbeitern besetzter Kraftomnibus in einer abschüssigen Kurve über eine Böschung hinweg in das Bett des Briegnitzbaches. Mehr als 20 von den Insassen wurden verletzt, darunter 6 schwer. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert.

### Der ehemalige griechische Staatspräsident Zalmis gestorben

Griechenlands ehemaliger Staatspräsident Dr. Alexander Zalmis, der in der letzten Zeit zur Erholung in Wien weilte, ist am Dienstag im 81. Lebensjahr verschieden.

### Ueble jüdische Tendenzmeldung

Die Meldung des jüdischen Jerusalemer Vertreters der „United Press“, daß das deutsche und italienische Generalkonsulat in Jerusalem die deutschen und italienischen Staatsangehörigen aufgefordert haben, sich wegen der zu erwartenden Ausdehnung der Palästina-Invasen für die Ausreise zu rüsten, haben hier unndtliche Aufregung hervorgerufen. Es bedarf keines Hinweises, daß diese Tendenzmeldung jeder Grundlage entbehrt.

### Begabtenförderung bei Studenten

Zwischen dem Reichsstudentenwert und der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft ist eine Vereinbarung zustande gekommen, laut der die Weitschweifigkeit des Reichsleistungslampfes der D. St. an den einzelnen Hochschulen die Berechtigung erhalten, den zuständigen Studentenwerten solche minderbemittelten Studierenden für die Begabtenförderung im Wintersemester 1936/37 vorzuschlagen, die ihre Fähigkeit und den Willen zu freiwilliger Arbeit für die Gemeinschaft im ersten Reichsleistungslampfe der D. St. bewiesen haben. Damit ist der Deutschen Studentenschaft die Möglichkeit gegeben, den Kameraden, welche sich in dem Reichsleistungslampfe voll eingeseht haben und einen Teil ihres Studiums für diese profisch-politische Arbeit geopfert haben, auch auf diesem Gebiet eine Erleichterung in ihrem Berufs- und Studienweg zu schaffen.

### Ein Landesverräter

Der 43 Jahre alte Franz Dyllong aus Schwientochowitz in Polen ist vom Volksgericht wegen eines Unternehmens des Landesverrats zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurteilt worden.



„Wie sind Sie mit dem Kunden fertig geworden, der Sie einen Weinpantfcher genannt hatte?“

„Wir haben uns verglichen! Er hat den Pantfcher und ich habe den Wein zurückgenommen!“

